Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 15

Artikel: Bilder aus Meiringen
Autor: Acklin, X.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669696

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

altem Schrot und Korn. Sie konnte es nicht begreifen, wie diese Fremden aus der Stadt die Weihnachtstage in den Bergen zubrachten. Undenkbar wär so etwas gewesen zur Zeit ihrer Jugend. Alles hatte sich geändert. Eine neue Generation mit neuen Meinungen und Bräuchen war heraufgekommen. Und die Mädchen und Frauen erst! Sie machten sich nichts daraus, wie Männer sich in moderner Sportausrüstung zu tummeln!

Ob diese Sportlerinnen daheim auch so tüchtig und eifrig waren, wenn sie in der Küche standen und ihre häuslichen Arbeiten verrichteten? Gottlob, ihr Gritli war von diesem neuen Geiste noch nicht angekränkelt, wenn es auch der jüngern Generation angehörte.

(Fortsetzung folgt.)

Weggefährten.

Abends, wenn ich heimwärts schreite
Auf dem rauhen Ackerpfad,
Hat ein sonderbar Geleite
Oft sich heimlich mir genaht.

Müdes Volk. Gebeugt den Nacken
Und die Arme schlaff und schwer,
Wandeln sie mit Karst und Hacken,
Stille Leute, nebenher:

Abgestorbne Werkgenossen,
Die den gleichen Grund bebaut,
Gleicher Sonne Glanz genossen,
Gleichen Sternen stumm vertraut.

Der dort mit der Axt, der breiten,
War's, der einst den Wald erschlug
Und auf kaum verglühten Scheiten
Bresche legte für den Pflug.

Andre folgen. Schwert und Spaten
Glitzern in der gleichen Hand.
Müdling jeder. Ihre Taten
Hat kein Sang, kein Buch genannt.

Jener, steif und ungebrochen,
Ist mein Ahne, hart wie Stein,
Der das trotz'ge Wort gesprochen:
Laßt uns stolze Bauern sein! —

Wenn der Heimstatt Lichter funkeln,
Winkt mir nah des Herdes Glück,
Dann bleibt ohne Gruß, im Dunkeln
Festgebannt, die Schar zurück.

Einer lächelt: Hold und teuer
Sei dir Erdenlicht und Sein!
Kehrt ein andrer einst ans Feuer,
Ziehst du wunschlos mit feldein.

Alfred Huggenberger.

Bilder aus Meiringen.

Im Berner Oberland, das so oft im Liede besungen wird, liegt in einer wundervollen Umgebung Meiringen, der Hauptort des Haslitals. Mit seiner mittelalterlichen Kirche, seiner auf einer herrlichen Anhöhe thronenden malerischen Burgruine und den einzigartigen Naturschönheiten: Aareschlucht, Reichenbachfall und Alpbachfall, bildet Meiringen eine der reizvollsten Ortschaften des Oberlandes.

Die Geschicke des ganzen Haslitals spiegeln sich in der Geschichte Meiringens wieder. In früheren Zeiten war die Landschaft Hasli freies Reichsland „Alt fry Hasle im Wyßland". Daran erinnert noch heute der Adler des deutschen Reiches in seinem Landesbanner. Mit Landsgemeinde, einem aus ihren eigenen Männern erwählten Landammann, eigenem Siegel und Landesbanner, bildete das Haslital in vollster Unabhängigkeit einen freien selbständigen Staat. Aber das Schicksal sollte die Talleute von Hasli andere Wege führen. Der deutsche Kaiser Heinrich VII. verpfändete mit Urkunde vom 8. Juni 1310 das Tal Hasli mit den dazugehörigen Gütern und Leuten an die Freiherren von Weißenburg als Entschädigung für ihre dem Kaiser in seinem Feldzuge in Italien geleisteten Kriegsdienste. Das Original dieser lateinischen Urkunde befindet sich im Staatsarchiv in Bern. So verlor das wackere Völklein seine Unabhängigkeit für immer. Nachdem das Pfandrecht auf das Haslital, das für dessen Bevölkerung eine Zeit der härtesten Bedrückung und der schlimmsten Willkürherrschaft gewesen war, 24 Jahre gedauert hatte, ging das Ländchen mit dem eigenen Willen seiner Bewohner an Bern über. Die bezügliche, deutsch abgefaßte Urkunde ist datiert vom 1. Juli 1334 und wird noch heute im Staatsarchiv in Bern aufbewahrt. Fortan blieb nun das Hasli unter dem starken Schutze Berns. Schon fünf Jahre später (1339) kämpften 300 Hasler

Meiringen. Gesamtansicht. Phot. Metzener, Meiringen.

mit Auszeichnung unter Anführung ihres Landammanns Wernher von Resti aus Meiringen im Bernerheere bei Laupen. Auch in allen späteren Kriegen Berns erwiesen sich die Männer von Hasli als treue tapfere Bundesgenossen der Berner.

Am Fuße mehrerer Alpenpässe gelegen, hatte Meiringen seit dem Altertum und noch bis auf die heutige Zeit eine große Bedeutung für den Paßverkehr. Von hier aus führen wichtige Pässe über den Brünig nach Luzern, über die Grimsel und Furka nach dem Wallis und der Innerschweiz, über die große Scheidegg nach Grindelwald; ebenso der Sustenpaß nach dem Gotthard und der Jochpaß nach Engelberg.

Das Charakteristische der Meiringer Landschaft ist ein schmales grünes Tal, steile Waldhänge an jähen Vorbergen und dahinter die eigentliche Bergwelt. Und als lebendiges Element die Aare, zwar hier noch ein junges ungestümes Bergwasser. Das prächtige, 3000 Einwohner zählende Meiringen hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden Fremdenort entwickelt und macht zum Teil einen ganz städtischen Eindruck. Beim Durchwandern der Hauptstraßen sieht man schöne Hotels, zweckmäßig gebaute Geschäftshäuser und stattliche Bürgerwohnungen. Doch sucht der Freund alter heimeliger Winkel gerne die stilleren Nebenstraßen auf und freut sich da der stilvollen braunen Oberländer Holzhäuser. Sehr sehenswert ist die malerisch schöne Kirche mit den in der unterirdischen Kirche ausgegrabenen romanischen Altären, Rundbögen und Malereien, und ebenso interessant sind die romanischen Fresken in der überirdischen Kirche. Vor über einem halben Jahrtausend hatten hier die Wildbäche vom Hasliberg ungeheure Massen von Steinen und Schlamm herabgeschwemmt und die Kirche unter einer fünf Meter hohen Schuttdecke begraben. Sie wurde nicht wieder freigelegt, sondern auf den Trümmern ein Neubau in spätgotischem Stil aufgeführt. Die alte Kirche ist in Vergessenheit geraten. Erst in neuerer Zeit wurde sie bei einer Renovation entdeckt, dann zum Teil ausgegraben, und so kann das Gefundene als wertvolles historisches Kulturdenkmal, das schon aus dem 11. Jahrhundert stammt, jederzeit unentgeltlich besichtigt werden. Die Kirche in Meiringen war jahrhundertelang die einzige im ganzen Hasli-

tal; sie war in der katholischen Zeit St. Michael geweiht und wurde früher die Michaels-, auch Haslikirche genannt. Der freistehende romanische Kirchturm ist in seiner Form ein wahres Kunstwerk und eine Zierde Meiringens. Sehr wahrscheinlich war dieser gewaltig starke Turm, der zudem noch sieben Meter tief in der Erde steckt, ein alter Festungsturm. Die drei Glocken, die im Turme hangen, zählen zu den ältesten in unserem Lande. Auf der dem Dorfe zugekehrten Turmseite ist das riesengroße Bild des heiligen Christophorus, der das Christuskind auf den Schultern trägt und einen als Stütze dienenden Holzknüttel in den Händen hält, hingemalt.

Nach der Legende ist der zwölf Fuß große Einsiedler Christophorus der Schutzpatron der Reisenden, welche wilde Wasser durchwaten, durchschwimmen oder auf Brücken und Schiffen überqueren müssen. Nur wenige Schritte vom Glockenturm entfernt steht die Friedhofkapelle, ein interessanter altertümlicher Bau, der schon den verschiedensten Zwecken gedient hat, als Frühmessekapelle, Beinhaus, Zeughaus und heute als Unterweisungslokal.

Meiringen.
Die Kirche, ein mittelalterlicher interessanter Bau.
Phot. Metzener, Meiringen.

Eine Zierde der malerischen Landschaft ist die unweit des Dorfes auf einer herrlichen Anhöhe stehende Burgruine Resti mit dem noch gut erhaltenen mächtigen Turm, die alte Stammburg des Geschlechtes von Resti. Die Familie Resti wird urkundlich erstmals 1244 erwähnt, doch dürfte die Burg ohne Zweifel viel älter sein. Die altersgrauen Mauern haben schon große Festlichkeiten gesehen. An der Hochzeit des Ritters Wernher des Jüngeren von Resti mit der Berner Schultheißentochter Katharina von Kramburg im Jahre 1313 war unter den zahlreichen Adeligen auch Herzog Leopold von Österreich als Gast auf der Burg. Der markanteste Sprosse des Geschlechts war der vorher genannte Wernher von Resti, Landammann und Anführer der 300 Hasler im Heere Berns bei Laupen. Nach der Überlieferung waren die Besitzer des Schlosses Freunde von Arnold von Melchtal, Arnold von Winkelried und Dietrich von Brandis, und diese sollen öfters als Gäste auf der Burg Resti geweilt haben. Schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts ist das Adelsgeschlecht derer von Resti ausgestorben.

Die Haslitaler bilden einen prächtigen gesunden Menschenschlag, der trotz seines etwas rauhen und gegen Fremde zurückhaltenden Wesens sich ein biederes Herz bewahrt hat. Ihre Hauptbeschäftigung ist seit jeher Land- und Alpwirtschaft, daneben pflegen sie mit viel Liebe die althergebrachten Sitten und Gebräuche. In den Vereinen herrscht frohes geselliges Leben. Oft hört man das alte schöne Haslilied singen. Berühmt sind die Meiringer Freilichtspiele. Zur 6. Jahrhundertfeier des Anschlusses des Haslitals an Bern ist im Sommer 1934 das Festspiel „Isen im Fiir" in der Hasli-Mundart vor einer großen, begeisterten Zuschauermenge bei der Ruine Resti aufgeführt worden. Bei festlichen Anlässen, besonders aber an Markttagen, trifft man in Meiringen die Haslileute, fast durchwegs kräftige Männer und auffallend viel stattliche Frauen, manche in der alten kleidsamen Haslitracht. Eine in einer naturschönen Gegend gelegene, prächtige Ortschaft mit einem fröhlichen arbeitssamen, von der Liebe zur Heimat und zur Bodenständigkeit beseeltem Völklein — das ist Meiringen im Haslital.

X. Acklin.